Internetseiten

http://www.ohiou.edu/phylocode/
PhyloCode

Wer die Regeln bestimmt, leitet das Spiel. Es drängt sich der Eindruck auf, dass dies eine der Haupttriebfedern für den Vorschlag eines neuen Regelwerkes für die Benennung der Lebewesen ist. Der vornehmlich von nordamerikanischen Botanikern propagierte „Phylocode“ will nur noch 2 Kategorien anerkennen: Arten und Abstammungsgemeinschaften (clades). Für die Umgrenzung der ranglosen Stammbaumäste gibt es keine Regeln. Sie müssen nur nach Meinung ihres Autors monophyletisch sein. Sie sollen durch die Einbeziehung oder Ausgrenzung von Arten, Individuen und Synapomorphien, so genannten specifiers definiert werden. Dem Artnamen wird keine Gattungszugehörigkeit mehr anzusehen sein.

Dies Alles (1) weil die Computertechnologie zu einer großen Menge neuer Informationen geführt hat, die nun schnell in die Taxonomie einfließen sollen, (2) um Stammbaumdenken („tree-thinking“) in die Nomenklatur einzuführen und (3) die vielfachen Umbenennungen der bisherigen Regelwerke überflüssig zu machen.

Die Internetseite des PhyloCode bietet vielfältige Möglichkeiten sich mit der Thematik zu beschäftigen und bei Interesse an dessen Weiterentwicklung mitzuwirken. Der Startpunkt des neuen Systems wird als „1 January 200n“ angegeben. Es soll nicht rückwirkend gelten. Es bietet sich daher jedem die Chance zu den ersten zu gehören die Registrierungsnummern – Benennungen sind nur gültig mit der Registrierungsnummer der „PhyloCode registration database“ – beim Neubenennungsmarathon der Tier- und Pflanzenwelt dieser Erde zu erwerben und auf Ewig mit seinem Namen zu verbinden.

Thomas Gregor

http://www.uni-giessen.de/stromtalwiesen/
Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben (E+E). "Stromtalwiesen am hessischen Oberrhein"

Erfolgsgeschichten sind im hessischen Naturschutz selten. Umso erfreulicher, wenn auch einmal davon berichtet werden kann. Norbert Hölzel aus der Arbeitsgruppe von Annette Otte an der Universität Gießen hat sich der Stromtalwiesen in der hessischen Oberrheinebene beziehungsweise der verbliebenen Reste angenommen und hier ein bemerkenswerte Fülle an Aktivitäten entfaltet. Mittlerweile sind Erfolge im Erhalt der Restflächen, aber auch in der Wiederbegründung von Stromtalwiesen unverkennbar. Frühere Aktivitäten der Hochschule Darmstadt blieben dagegen vergleichsweise erfolglos, beschränkten sich wie so oft im Wesentlichen auf die Produktion von wissenschaftlichen Arbeiten und Gutachten.

Auf einer ansprechend gestalteten Internetseite kann man sich über die Ökologie der Stromtal-Wiesen informieren. Gefährdung, Rückgang und Schutzmaßnahmen werden

dargestellt, ebenso wie wissenschaftliche Begleituntersuchungen. Leider fast unbrauchbar ist die Karte des Projektgebietes. Auch ein Hinweis auf bisher erstellte und geplante Publikationen fehlt nicht. Bemerkenswert, dass sich auch die Gemeinde Riedstadt mit dem Schutz der Stromtalwiesen identifiziert. Sie präsentiert die ansprechende Internetseite http://www.riedstadt.de/site/umwelt/projekt_stromtalwiesen.php.

Thomas Gregor

http://www.big-flora.de/
Bundesinformationssystem Genetische Ressourcen (BIG)

Das neue Informationssystem bildet Informationen über Wild- und Kulturpflanzen in Deutschland aus verschiedenen dezentralen Datenbanken ab. Zusammengefasst sind die Informationsbestände des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) in Bonn, des Botanischen Gartens der Ruhr-Universität Bochum, des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung (IPK) in Gatersleben und der Zentralstelle für Agrardokumentation und -information (ZADI) in Bonn. Die letzte Institution ist die zentrale wissenschaftliche Informationseinrichtung des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL). „Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines Informationssystems, das biologische, genetische, ökologische, ökonomische und geographische Informationen in einem System abbildet, um dadurch Synergieeffekte zu erzeugen und vernetzte Abfragen zu ermöglichen. Dabei sollen Techniken entwickelt werden, die heterogene, dezentrale Datenbanken durch einen zentralen Zugang in einem effizienten Online-Informationssystem verbinden, um sie dezentral abrufbar anzubieten. Es wird ein nutzerfreundliches Navigationssystem entwickelt, das den Einstieg über verschiedenartige Kriterien wie Pflanzennamen, züchterisch relevante Merkmale (Werteigenschaften) oder geographische Referenzen erlaubt. BIG soll die in der Ressortforschung der Ministerien sowie der universitären und außeruniversitären Forschung vorhandenen Daten zu genetischen Ressourcen zusammenführen und zugänglich machen. Damit stehen sie Vertretern zuständiger Ämter (zum Beispiel Naturschutzbehörden), Wissenschaftlern an Universitäten und in anderen Forschungseinrichtungen sowie der interessierten Öffentlichkeit wie Nichtregierungsorganisationen zur Verfügung. Gleichermaßen wird BIG für die Privatwirtschaft von Bedeutung sein, insbesondere für Züchtungsfirmen sowie die Naturstoffindustrie, die mit pflanzlichen Inhaltsstoffen arbeitet.“

BIG enthält neben Kulturpflanzen sämtliche Wildsippen Deutschlands. Der Einstieg in die Datenbanken ist auf vielerlei Weise möglich, etwa über Pflanzennamen, Nutzpflanzen-Kategorien, Akzessions- und Sortennamen sowie die Herkunftsländer von Saat- und Pflanzgut, biologische und Zucht-Eigenschaften, ferner über die Verbreitung in Naturräumen und Landkreisen und Kulturen in botanischen Gärten. Die Informationen zu einer Sippe, die als pdf-Datei gespeichert werden können, enthalten einen Steckbrief mit Synonymie, Volksnamen, Zeigerwerten (nach Ellenberg), Gefährdung, Arealentwicklung und vielem Weiterem. Über Links können die Verbreitungskarte für Deutschland und Fotos aufgerufen werden.

Der Datenbankverbund bietet vielfältige Möglichkeiten, um auf schnellem Weg zu gebündelten Informationen über eine Sippe zu gelangen. Im geographischen Teil stehen

derzeit zwei Abfragemöglichkeiten zur Verfügung: die Suche von Sippen mit der Rote-Liste-Einstufung 0, 1, 2 und R in den Naturräumen oder Land- und Stadtkreisen Deutschlands. Hier sind wohl noch Nacharbeiten nötig, wie ein Test ergab: für die Stadt Frankfurt am Main werden 54 Arten mit der Gefährdungsstufe 2 genannt, darunter allerdings zahlreiche, die nachweislich nie im Stadtgebiet vorkamen.

Karl Peter Buttler

http://www.naturkundemuseum-kassel.de
Naturkundemuseum im Ottoneum der documenta-Stadt Kassel

Auf der sehr ansprechend gestalteten Seite informiert eines der ältesten Museen Hessens, dessen Anfänge in das Jahr 1568 zurückreichen, über eine Vielzahl von Dauerausstellungen, Projekten und Sammlungen, von denen an dieser Stelle nur einige wenige beispielhaft genannt seien.

In Kassel befinden sich die wohl älteste Pflanzensammlung Hessens, das Herbar von Caspar Ratzenberger (1533–1603), ein dreibändiges Herbar mit über 700 Pflanzenarten, und als Unikat die Xylothek von Carl Schildbach (1730-1817), eine Sammlung von 530 hohlen „Scheinbüchern“, die jeweils aus dem Holz einer bestimmten Art angefertigt wurden und im Innern Samen, Früchte, Blätter und Zweige dieser Art enthalten. Auf einer eigenen Seite kann ein solches Holzbuch „unter die Lupe“ genommen werden.

Die Aufschlüsselung der Sammlungen zeigt für die Geologie etwa 40000, für den zoologischen Teil mehr als 200000 und für die Botanik etwa 100000 Objekte an, darunter die Flechtensammlung von Follmann und das Moosherbarium von Grimme mit jeweils etwa 15–20000 Proben. In diesem Moosherbarium finden sich beispielsweise Belege von Adalbert Geheeb aus der Rhön, dessen Hauptsammlung in Berlin-Dahlem im letzten Krieg vollständig verbrannte. Neben einem kleinen Sammlerglossar mit kurzen Lebensläufen werden die Inhaltsverzeichnisse der vom Naturkundemuseum seit 1970 publizierten Zeitschrift „Philippia“ aufgelistet.

Sylvain Hodvina

http://www.hmulv.hessen.de/2003/naturschutz/natura2000_karte.pdf
http://www.hmulv.hessen.de/2003/naturschutz/natura2000_vorschlagsliste.xls
http://www.hmulv.hessen.de/umwelt/naturschutz/schutzgebiete/natura_2000.pdf
http://www.altlas.umwelt.hessen.de

Unter den genannten Adressen kann man den letzten Stand der FFH-Gebiete in Hessen mit allen bereits gemeldeten FFH- und VS-Gebieten sowie sämtlichen Nachmeldungen sehen. Neben großformatigen Übersichtskarten für die Nachträge mit Abgrenzung und Bezeichnung, gibt es im Umweltatlas die Möglichkeit, jedes einzelne bereits gemeldete Gebiet anzuklicken und so Detailinformationen in einem gesonderten Fenster zu erhalten.

Sylvain Hodvina

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanik und Naturschutz in Hessen

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Gregor Thomas

Artikel/Article: Internetseiten 115-117